

Eleonore Nickolay

## Die französische Ecke

Als der von uns allen hochgeschätzte Georges Hartmann mich fragte, ob ich nicht die „Französische Ecke“ übernehmen möchte, sagte ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge zu; mit einem lachenden, weil es mir Freude bereiten wird, über den GONG zu berichten, wie ich schon für die französischen Haiku-Freunde über SOMMERGRAS berichte, mit einem weinenden, weil wir alle Georges' unvergleichlich eloquenten Stil vermissen werden. Ich hoffe, er wird uns hin und wieder an anderer Stelle im SOMMERGRAS das Vergnügen geben!

Die Natur ist Schwerpunktthema der 49. Ausgabe der Vierteljahresschrift GONG der frankofonen Haiku-Gesellschaft. Im theoretischen Teil beantworteten drei Autoren die Frage, welche Bedeutung die Natur und das Jahreszeitenwort (Kigo) weiterhin im Haiku haben. Nicht zuletzt auch angesichts einer zunehmenden Entfremdung des modernen Menschen von der Natur und der Zerstörung, die er in ihr anrichtet, scheint mir die Frage berechtigt. Isabel Asúnolo gibt Antwort in einem Haibun. Da liegen morgens auf dem Küchentisch aufgeladene Batterien für den Sohn mit einem Zettel des Vaters: Batterien aufgeladen, alles Gute für Mathe. Isabel fügt eine dritte Zeile hinzu: zunehmender Mond. Erst durch den Bezug zur Natur entsteht hier das Haiku. Isabel lebt auf dem Land, in der Picardie. Leben, Natur und Schreiben sind für sie untrennbar miteinander verbunden. Dass für den städtischen Haijin der Naturbezug ebenso wichtig bleibt, illustriert Jean Antoni an einer Reihe von Haiku, unter anderem aus der Haiku-Auswahl zum Thema „Frühling in der Stadt“ (GONG Nr.43).

*Wildgänse-Flug  
die Vorstädter  
heben die Köpfe*

Danièle Georgelin

*die Tage werden länger  
hinter der Bank  
das Gold der untergehenden Sonne*

Hélène Duc

Für die Kanadierin Francine Chicoine steht fest: Das Haiku kommt aus der Natur und bringt uns wieder zu ihr. Es mahnt uns, dass wir ein Teil von ihr sind und nicht ihre Beherrscher. Sie geht sogar noch einen Schritt weiter und spricht ihm beinahe heilende Kräfte zu: Indem es uns zur Natur zurückführe, führe es uns zu uns selbst.

Passend zum Thema Natur und passend zur Jahreszeit rief die Redaktion auf, Haiku zum Thema „Herbst“ einzusenden. 52 Autoren kamen dem Aufruf mit 304 Haiku nach. 66 Haiku von 36 Autoren wählte die dreiköpfige Jury aus. Und wie alle Jahre wieder inspiriert der Herbst auf gleiche Weise. Von seinen Farben, der Sonne, dem Wind, dem fallenden Laub, von Kastanien ist die Rede, aber einigen Haiku gelingt es dann doch noch mit einem Hauch Ironie bzw. Selbstironie den Leser zu überraschen:

*neuer Herbst  
die Arthroose erntet  
zwei Finger mehr*

Michel Croquelouis

*September schon  
das erste weiße Haar  
für meinen Enkel*  
Genviève Rey

*unter dem Halloween-Mond  
lebendiger denn je  
der tote Baum*  
Minh-Triêt Pham

*im Windspiel  
rostet langsam der Vogel  
Herbstlicht*  
Marie

Der bange Frage nach der Zukunft der Natur, dem Klimawandel und den zunehmenden Umweltkatastrophen wird auf den letzten Seiten noch ein Platz eingeräumt. Anlässlich der UN-Klimakonferenz, die Ende November 2015 in Paris stattfinden wird, hatte das französische Netzwerk für erneuerbare Energien CLER den Wettbewerb „Ein Haiku für das Klima“ ausgeschrieben. GONG veröffentlicht die Auswahl.

Ryôkan, den Hélène Boissé in ihrer Einführung auf den ersten Seiten zitierte, konnte noch mit Gewissheit sagen:

*Was werde ich hinter mir lassen?  
Die Frühlingsblumen  
den Kuckuck auf den Hügeln  
und die Herbstblätter*

Die Haiku zum Klima zeigen, dass wir diese Gewissheit nicht mehr haben:

*geschmolzene Eisscholle  
Slalom zwischen den Pfützen  
auf meinem Fahrrad*  
Virginie Colpart

*Meeresbrise  
in den Federn  
der toten Möwe*  
Marc Bonetto

*Klima-Konferenz Paris  
auf der Stadtautobahn  
großer Stau*  
Minh-Triêt Pham

Wenn wir der Umweltzerstörung nicht Einhalt gebieten, was werden wir hinter uns lassen? Schon verändert die Erderwärmung unser Klima, zunehmend werden wir Opfer von Orkanen und Überflutungen. Und der Haijin? Er ist mittendrin!